

Appendix 1: Stimulus material

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	1	<p><i>Im Himmel.</i> <i>Erzengel tritt vor.</i></p> <p>"Die Sonne tönt, nach alter Weise, In Brudersphären Wettgesang, Und ihre vorgeschriebne Reise Vollendet sie mit Donnergang. Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke, Wenn keiner Sie ergründen mag; die unbegreiflich hohen Werke Sind herrlich wie am ersten Tag."</p>	1	Prolog.3
hs1	2	<p><i>Erzengel Gabriel tritt vor.</i></p> <p>"Und schnell und unbegreiflich schnelle Dreht sich umher der Erde Pracht; Es wechselt Paradieseshelle Mit tiefer, schauervoller Nacht. Es schäumt das Meer in breiten Flüssen Am tiefen Grund der Felsen auf, Und Fels und Meer wird fortgerissen Im ewig schnellem Sphärenlauf."</p>	1	Prolog.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	3	<p><i>Der dritte Erzengel, Michael, tritt vor.</i></p> <p>"Und Stürme brausen um die Wette Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer, und bilden wütend eine Kette Der tiefsten Wirkung rings umher. Da flammt ein blitzendes Verheeren Dem Pfade vor des Donnerschlags. Doch deine Boten, Herr, verehren Das sanfte Wandeln deines Tags."</p>	1	Prolog.3
hs1	4	<p><i>Nun alle drei zusammen.</i></p> <p>"Der Anblick gibt den Engeln Stärke, Da keiner dich ergründen mag, Und alle deine hohen Werke Sind herrlich wie am ersten Tag."</p>	1	Prolog.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	5	<p><i>Es folgt Mephistopheles.</i></p> <p>"Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst Und fragst, wie alles sich bei uns befinde, Und du mich sonst gewöhnlich gerne sahst, So siehst du mich auch unter dem Gesinde. Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen, Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt; Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen, Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt. Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen, Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen. Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag, Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.</p>	1	Prolog.3
hs1	6	<p>Ein wenig besser würd er leben, Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben; Er nennt's Vernunft und braucht's allein, Nur tierischer als jedes Tier zu sein. Er scheint mir, mit Verlaub von euer Gnaden, Wie eine der langbeinigen Zikaden, Die immer fliegt und fliegend springt Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt; Und läg er nur noch immer in dem Grase! In jeden Quark begräbt er seine Nase."</p>	1	Prolog.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	7	<p><i>Der Herr im Himmel ergreift das Wort. Mephistopheles antwortet ihm. Es entsteht ein Gespräch zwischen den beiden.</i></p> <p>"Hast du mir weiter nichts zu sagen? Kommst du nur immer anzuklagen? Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?" "Nein Herr! ich find es dort, wie immer, herzlich schlecht. Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen, Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen." "Kennst du den Faust?" "Den Doktor?" "Meinen Knecht!"</p>	1	Prolog.3
hs1	8	<p>"Fürwahr! er dient Euch auf besondere Weise. Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise. Ihn treibt die Gärung in die Ferne, Er ist sich seiner Tollheit halb bewußt; Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne Und von der Erde jede höchste Lust, Und alle Näh und alle Ferne Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust."</p>	1	Prolog.3
hs1	9	<p>"Wenn er mir auch nur verworren dient, So werd ich ihn bald in die Klarheit führen. Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt, Das Blüt und Frucht die künft'gen Jahre zieren."</p>	1	Prolog.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	10	"Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren! Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt, Ihn meine Straße sacht zu führen." "Solang er auf der Erde lebt, So lange sei dir's nicht verboten, Es irrt der Mensch so lang er strebt."	1	Prolog.3
hs1	11	"Da dank ich Euch; denn mit den Toten Hab ich mich niemals gern befangen. Am meisten lieb ich mir die vollen, frischen Wangen. Für einem Leichnam bin ich nicht zu Haus; Mir geht es wie der Katze mit der Maus."	1	Prolog.3
hs1	12	"Nun gut, es sei dir überlassen! Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab, Und führ ihn, kannst du ihn erfassen, Auf deinem Wege mit herab, Und steh beschämt, wenn du bekennen mußt: Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange, Ist sich des rechten Weges wohl bewußt."	1	Prolog.3
hs1	13	"Schon gut! nur dauert es nicht lange. Mir ist für meine Wette gar nicht bange. Wenn ich zu meinem Zweck gelange, Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust. Staub soll er fressen, und mit Lust, Wie meine Muhme, die berühmte Schlange."	1	Prolog.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	14	"Du darfst auch da nur frei erscheinen; Ich habe deinesgleichen nie gehaßt. Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten zur Last. Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen, er liebt sich bald die unbedingte Ruh; Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu, Der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen.	1	Prolog.3
hs1	15	Doch ihr, die echten Göttersöhne, Erfreut euch der lebendig reichen Schöne! Das Werdende, das ewig wirkt und lebt, Umfass euch mit der Liebe holden Schranken, Und was in schwankender Erscheinung schwebt, Befestigt mit dauernden Gedanken!"	1	Prolog.3
hs1	16	<i>Der Himmel schließt sich, die Erzengel gehen ihrer Wege. Mephistopheles ist jetzt alleine.</i> "Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern, Und hüte mich, mit ihm zu brechen. Es ist gar hübsch von einem großen Herrn, So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen."	1	Prolog.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	17	<p><i>Es ist Nacht.</i> <i>In einem hochgewolbtem, engen Zimmer sitzt Faust unruhig an seinem Pult.</i></p> <p>"Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, Und leider auch Theologie Durchaus studiert, mit heißem Bemühn. Da steh ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug als wie zuvor; Heiße Magister, heiße Doktor gar Und ziehe schon an die zehen Jahr Herauf, herab und quer und krumm Meine Schüler an der Nase herum- Und sehe, daß wir nichts wissen können! Das will mir schier das Herz verbrennen.</p>	2	Nacht.1
hs1	18	<p>Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen, Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen; Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel, Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel- Dafür ist mir auch alle Freud entrissen, Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen, Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren, Die Menschen zu bessern und zu bekehren.</p>	2	Nacht.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	19	<p>Auch hab ich weder Gut noch Geld, Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt; Es möchte kein Hund so länger leben! Drum hab ich mich der Magie ergeben, Ob mir durch Geistes Kraft und Mund Nicht manch Geheimnis würde kund; Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß Zu sagen brauche, was ich nicht weiß; Daß ich erkenne, was die Welt Im Innersten zusammenhält, Schau alle Wirkenskraft und Samen, Und tu nicht mehr in Worten kramen.</p>	2	Nacht.1
hs1	20	<p>O sähst du, voller Mondenschein, Zum letztenmal auf meine Pein, Den ich so manche Mitternacht An diesem Pult herangewacht: Dann über Büchern und Papier, Trübsel'ger Freund, erschienst du mir! Ach! könnt ich doch auf Bergeshöhn In deinem lieben Lichte gehn, Um Bergeshöhle mit Geistern schweben, Auf Wiesen in deinem Dämmer weben, Von allem Wissensqualm entladen, In deinem Tau gesund mich baden!</p>	3	Nacht.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	21	<p>Weh! steck ich in dem Kerker noch? Verfluchtes dumpfes Mauerloch, Wo selbst das liebe Himmelslicht Trüb durch gemalte Scheiben bricht! Beschränkt mit diesem Bücherhauf, den Würme nagen, Staub bedeckt, Den bis ans hohe Gewölb hinauf Ein angeraucht Papier umsteckt; Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt, Mit Instrumenten vollgepfropft, Urväter Hausrat drein gestopft- Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!</p>	3	Nacht.2
hs1	22	<p>Und fragst du noch, warum dein Herz Sich bang in deinem Busen klemmt? Warum ein unerklärter Schmerz Dir alle Lebensregung hemmt? Statt der lebendigen Natur, Da Gott die Menschen schuf hinein, Umgibt in Rauch und Moder nur Dich Tiergeripp und Totenbein.</p>	3	Nacht.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	23	<p>Flieh! auf! hinaus ins weite Land! Und dies geheimnisvolle Buch, Von Nostradamus' eigner Hand, Ist dir es nicht Geleit genug? Erkennest dann der Sterne Lauf, Und wenn Natur dich Unterweist, Dann geht die Seelenkraft dir auf, Wie spricht ein Geist zum andren Geist. Umsonst, daß trocknes Sinnen hier Die heil'gen Zeichen dir erklärt: Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir; Antwortet mir, wenn ihr mich hört!"</p>	3	Nacht.2
hs1	24	<p><i>Faust schlägt ein Buch auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmos.</i></p> <p>"Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick Auf einmal mir durch alle meine Sinnen! Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen. War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb, Die mir das innre Toben stillen, Das arme Herz mit Freude füllen, Und mit geheimnisvollem Trieb Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?"</p>	4	Nacht.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	25	<p>Bin ich ein Gott? Mir wird so licht! Ich schau in diesen reinen Zügen Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht: Die Geisterwelt ist nicht verschlossen; Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot! Auf, bade, Schüler, unverdrossen Die ird'sche Brust im Morgenrot!"</p>	4	Nacht.3
hs1	26	<p><i>Er schaut sich das Zeichen an.</i></p> <p>"Wie alles sich zum Ganzen webt, Eins in dem andern wirkt und lebt! Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen Und sich die goldnen Eimer reichen! Mit segenduftenden Schwingen Vom Himmel durch die Erde dringen, Harmonisch all das All durchklingen!"</p>	4	Nacht.3
hs1	27	<p>Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur! Wo fass ich dich, unendliche Natur? Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens, An denen Himmel und Erde hängt, Dahin die welke Brust sich drängt- Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht ich so vergebens?"</p>	4	Nacht.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	28	<p><i>Er blättert unwillig weiter und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.</i></p> <p>"Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! Du, Geist der Erde, bist mir näher; Schon fühl ich meine Kräfte höher, Schon glüh ich wie von neuem Wein. Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen, Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen, Mit Stürmen mich herumzuschlagen Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen. Es wölkt sich über mir- Der Mond verbirgt sein Licht- Die Lampe schwindet!</p>	5	Nacht.4
hs1	29	<p>Es dampft! Es zucken rote Strahlen Mir um das Haupt- Es weht Ein Schauer vom Gewölb herab Und faßt mich an! Ich fühl's, du schwebst um mich, erlehelter Geist Enthülle dich! Ha! wie's in meinem Herzen reißt! Zu neuen Gefühlen All meine Sinnen sich erwählen! Ich fühle ganz mein Herz dir hingegen! Du mußt! du mußt! und kostet es mein Leben!"</p>	5	Nacht.4

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	30	<p><i>Faust ergreift das Buch und spricht das Zeichen aus. Eine rötliche Flamme zuckt, in der der Geist erscheint.</i></p> <p>"Wer ruft mir?" "Schreckliches Gesicht!" "Du hast mich mächtig angezogen, An meiner Sphäre lang gesogen, Und nun-" "Weh! ich ertrag dich nicht!"</p>	5	Nacht.4
hs1	31	<p>"Du flehst, er atmend mich zu schauen, Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn; Mich neigt dein mächtig Seelenflehn, Da bin ich!- Welch erbärmlich Grauen Faßt Übermensch dich! Wo ist der Seele Ruf? Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf Und trug und hegte, die mit Freudebeben Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?"</p>	5	Nacht.4
hs1	32	<p>Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang, Der sich an mich mit allen Kräften drang? Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert, In allen Lebenslagen zittert, Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?"</p>	5	Nacht.4

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	33	"Soll ich dir, Flammenbildung, weichen? Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!" "In Lebensfluten, im Tatensturm Wall ich auf und ab, Wehe hin und her! Geburt und Grab, Ein ewiges Meer, Ein wechselndes Wehen, Ein glühend Leben, So schaff ich am laufenden Webstuhl der Zeit Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid."	5	Nacht.4
hs1	34	"Der du die weite Welt umschweifst, Geschäftiger Geist, wie nah fühl ich mich dir!" "Du gleichst dem Geist, den du begreifst, Nicht mir!" "Nicht dir? Wem denn? Ich Ebenbild der Gottheit! Und nicht einmal dir!"	5	Nacht.4
hs1	35	<i>Der Geist ist wieder verschwunden. Faust liegt am Boden. Es klopft.</i> "O Tod! ich kenn's- das ist mein Famulus- Es wird mein schönstes Glück zunichte! Daß diese Fülle der Gesichte Der trockne Schleicher stören muß!"	5	Nacht.4

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs1	36	<p><i>Wagner tritt ein, im Schlafrock und mit Lampe in der Hand. Faust wendet sich unwillig, als Wagner zu ihm spricht.</i></p> <p>Verzeiht! ich hör euch deklamieren; Ihr last gewiß ein griechisch Trauerspiel? In dieser Kunst möcht ich was profitieren, Denn heutzutage wirkt das viel. Ich hab es öfters rühmen hören, Ein Komödiant könnt einen Pfarrer lehren.""</p>	6	Nacht.5
hs1	37	<p>"Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist; Wie das denn wohl zuzeiten kommen mag." "Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist, Und sieht die Welt kaum einen Feiertag, Kaum durch ein Fernglas, nur von weitem, Wie soll man sie durch Überredung leiten?"</p>	6	Nacht.5
hs1	38	<p>"Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen, Wenn es nicht aus der Seele dringt Und mit urkräftigem Behagen Die Herzen aller Hörer zwingt. Sitzt ihr nur immer! leimt zusammen, Braut ein Ragout von andrer Schmaus Und blast die kümmerlichen Flammen Aus eurem Aschenhäufchen 'raus! Bewundrung von Kindern und Affen, Wenn euch darnach der Gaumen steht- Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen, Wenn es euch nicht von Herzen geht."</p>	6	Nacht.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	39	<p><i>Im hochgewölbten, engen Zimmer. Wagner unterhält sich mit Faust.</i></p> <p>"Allein der Vortrag macht des Redners Glück; Ich fühl es wohl, noch bin ich weit zurück." "Such Er den redlichen Gewinn! Sei Er kein schellenlauter Tor! Es trägt Verstand und rechter Sinn Mit wenig Kunst sich selber vor! Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen, Ist's nötig, Worten nachzujagen? Ja, eure Reden, die so blinkend sind, In denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt, Sind unerquicklich wie der Nebelwind, Der herbstlich durch die dünnen Blätter säuselt!"</p>	6	Nacht.5
hs2	40	<p>"Ach Gott! die Kunst ist lang; Und kurz ist unser Leben. Mir wird, bei meinem kritischen Bestreben, Doch oft um Kopf und Busen bang. Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben, Durch die man zu den Quellen steigt! Und eh man nur den halben Weg erreicht, Muß wohl ein armer Teufel sterben."</p>	6	Nacht.5
hs2	41	<p>"Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen, Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt? Erquickung hast du nicht gewonnen, Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt."</p>	6	Nacht.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	42	"Verzeiht! es ist ein groß Ergetzen, Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen; Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht, Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht."	6	Nacht.5
hs2	43	"O ja, bis an die Sterne weit! Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln. Was ihr den Geist der Zeiten heißt, Das ist im Grund der Herren eigner Geist, In dem die Zeiten sich bespiegeln. Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer! Man läuft euch bei dem ersten Blick davon. Ein Kehrlichtfaß und eine Rumpelkammer Und höchstens eine Haupt- und Staatsaktion Mit trefflichen pragmatischen Maximen, Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!"	6	Nacht.5
hs2	44	"Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist! Möcht jeglicher doch was davon erkennen." "Ja, was man so erkennen heißt! Wer darf das Kind beim Namen nennen? Die wenigen, die was davon erkannt, Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten, Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten, Hat man von je gekreuzigt und verbrannt. Ich bitt Euch, Freund, es ist tief in der Nacht, Wir müssen's diesmal unterbrechen."	6	Nacht.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	45	"Ich hätte gern nur immer fortgewacht, Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen. Doch morgen, als am ersten Ostertage, Erlaubt mir ein' und andre Frage. Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen; Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen."	6	Nacht.5
hs2	46	<i>Faust ist wieder allein.</i> "Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet, Der immerfort an schalem Zeuge klebt, Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt, Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!	6	Nacht.5
hs2	47	Darf eine solche Menschenstimme hier, Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen? Doch ach! für diesmal dank ich dir, Dem ärmlichsten von allen Erdensöhnen. Du risset mich von der Verzweiflung los, Die mir die Sinne schon zerstören wollte. Ach! die Erscheinung war so riesengroß, Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.	7	Nacht.6

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	48	<p>Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit, Sein selbst genoß in Himmelsglanz und Klarheit, Und abgestreift den Erdensohn; Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft Schon durch die Adern der Natur zu fließen Und, schaffend, Götterleben zu genießen Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen! Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.</p>	7	Nacht.6
hs2	49	<p>Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen; Hab ich die Kraft dich anzuziehn besessen, So hatt ich dich zu halten keine Kraft. In jenem sel'gen Augenblicke Ich fühlte mich so klein, so groß; Du stießest grausam mich zurücke, Ins ungewisse Menschenlos. Wer lehret mich? was soll ich meiden? Soll ich gehorchen jenem Drang? Ach! unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden, Sie hemmen unsres Lebens Gang.</p>	7	Nacht.6
hs2	50	<p>Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen, Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an; Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen, Dann heißt das Beßre Trug und Wahn. Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle Erstarren in dem irdischen Gewühle.</p>	7	Nacht.6

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	51	<p>Wenn Phantasie sich sonst mit kühnem Flug Und hoffnungsvoll zum Ewigen erweitert, So ist ein kleiner Raum ihr nun genug, Wenn Glück auf Glück im Zeitenstrudel scheitert. Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen, Dort wirkt sie geheime Schmerzen, Unruhig wiegt sie sich und störet Lust und Ruh; Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu, Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen, Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift; Du bebst vor allem, was nicht trifft, Und was du nie verlierst, das mußst du stets beweinen.</p>	7	Nacht.6
hs2	52	<p>Den Göttern gleich ich nicht! zu tief ist es gefühlt; Dem Wurme gleich ich, der den Staub durchwühlt, Den, wie er sich im Staube nährend lebt, Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt.</p>	7	Nacht.6
hs2	53	<p>Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand Aus hundert Fächern mit verengen? Der Trödel, der mit tausendfachem Tand In dieser Mottenwelt mich dränget? Hier soll ich finden, was mir fehlt? Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen, Daß überall die Menschen sich gequält, Daß hie und da ein Glücklicher gewesen?-</p>	7	Nacht.6

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	54	Was grinsest du mir, hohler Schädel, her? Als daß dein Hirn, wie meines, einst verwirret Den leichten Tag gesucht und in der Dämmerung schwer, Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret. Ihr Instrumente freilich spottet mein, Mit Rad und Kämmen, Walz und Bügel: Ich stand am Tor, ihr solltet Schlüssel sein; Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Riegel.	7	Nacht.6
hs2	55	Geheimnisvoll am lichten Tag Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben, Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag, Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben. Du alt Geräte, das ich nicht gebraucht, Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte. Du alte Rolle, du wirst angeraucht, Solang an diesem Pult die trübe Lampe schmauchte.	7	Nacht.6
hs2	56	Weit besser hätt ich doch mein Weniges verpraßt, Als mit dem Wenigen belastet hier zu schwitzen! Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen. Was man nicht nützt, ist eine schwere Last, Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.	7	Nacht.6
hs2	57	Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle? Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet? Warum wird mir auf einmal lieblich helle, Als wenn im nächt'gen Wald uns Mondenglanz umweht?	8	Nacht.7.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	58	<p> Ich grüße dich, du einzige Phiole, Die ich mit Andacht nun herunterhole! In dir verehr ich Menschenwitz und Kunst. Du Inbegriff der holden Schlummersäfte, Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte, Erweise deinem Meister deine Gunst! Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert, Ich fasse dich, das Streben wird gemindert, Des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach. Ins hohe Meer werd ich hinausgewiesen, Die Spiegelflut erglänzt zu meinen Füßen, Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag. </p>	8	Nacht.7.1
hs2	59	<p> Ein Feuerwagen schwebt, auf leichten Schwingen, An mich heran! Ich fühle mich bereit, Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen, Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit. Dies hohe Leben, diese Götterwonne! Du, erst noch Wurm, und die verdienst du? Ja, kehre nur der holden Erdensonne Entschlossen deinen Rücken zu! </p>	8	Nacht.7.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	60	<p>Vermesse dich, die Pforten aufzureißen, Vor denen jeder gern vorüberschleicht! Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen, Das Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht, Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben, In der sich Phantasie zu eigener Qual verdammt, Nach jenem Durchgang hinzustreben, Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt; Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen, Und wär es mit Gefahr, ins Nichts dahin zu fließen.</p>	8	Nacht.7.1
hs2	61	<p>Nun komm herab, kristallne reine Schale! Hervor aus deinem alten Futterale, An die ich viele Jahre nicht gedacht! Du glänzetst bei der Väter Freudenfeste, Erheitertest die ernsten Gäste, Wenn einer dich dem andern zugebracht. Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht, Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären, Auf einen Zug die Höhlung auszuleeren, Erinnert mich an manche Jugendnacht.</p>	8	Nacht.7.1
hs2	62	<p>Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen, Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht zeigen. Hier ist ein Saft, der eilig trunken macht; Mit brauner Flut erfüllt er deine Höhle. Den ich bereit, den ich wähle, Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele, Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!"</p>	8	Nacht.7.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	63	<p><i>Faust setzt die Schale an den Mund. Plötzlich ertönt Glockenklang und Chorgesang. Der Chor singt, Faust reagiert.</i></p> <p>"Christ ist erstanden! Freude dem Sterblichen, Den die verderblichen, Schleichenden, erblichen Mängel unwanden."</p>	9	Nacht.7.2
hs2	64	<p>"Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton, Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde? Verkündigt ihr dumpfen Glocken schon Des Osterfestes erste Feierstunde? Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang? Der einst, um Grabes Nacht, von Engelslippen klang, Gewißheit einem neuen Bunde."</p>	9	Nacht.7.2
hs2	65	<p>"Mit Spezereien Hatten wir ihn gepflegt, Wir seine Treuen Hatten ihn hingelegt; Tücher und Binden Reinlich unwanden wir, Ach! und wir finden Christ nicht mehr hier.</p>	9	Nacht.7.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	66	Christ ist erstanden! Selig der Liebende, Der die betrübende, Heilsam und übende Prüfung bestanden."	9	Nacht.7.2
hs2	67	"Was sucht ihr, mächtig und gelind, Ihr Himmelstöne, mich am Staube? Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind. Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube; Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind. Zu jenen Sphären wag ich nicht zu streben, Woher die holde Nachricht tönt; Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt, Ruft er auch jetzt zurück mich in das Leben.	9	Nacht.7.2
hs2	68	Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß Auf mich herab in ernster Sabbatstille; Da klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle, Und ein Gebet war brünstiger Genuß; Ein unbegreiflich holdes Sehnen Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn, Und unter tausend heißen Tränen Fühlt ich mir eine Welt entstehn.	9	Nacht.7.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	69	<p>Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele, Der Frühlingsfeier freies Glück; Erinnrung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle, Vom letzten, ernsten Schritt zurück. O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder! Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!"</p>	9	Nacht.7.2
hs2	70	<p>"Hat der Begrabene Schon sich nach oben, Lebend Erhabene, Herrlich erhoben; Ist er in Werdeluft Schaffender Freude nah: Ach! an der Erde Brust Sind wir zum Leide da. Ließ er die Seinen Schmachtend uns hier zurück; Ach! wir beweinen, Meister, dein Glück!</p>	9	Nacht.7.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
hs2	71	<p>Christ ist erstanden, Aus der Verwesung Schoß. Reißet von Banden Freudig euch los! Tätig ihn preisenden, Liebe beweisenden, Brüderlich speisenden, Predigend reisenden, Wonne verheißenden Euch ist der Meister nah, Euch ist er da!"</p>	9	Nacht.7.2
mg1	1	<p><i>Auf der Straße.</i> <i>Faust unterhält sich mit Mephistopheles.</i></p> <p>"Wie ist's? Will's fördern? Will's bald gehn?" "Ah bravo! Find ich Euch in Feuer? In kurzer Zeit ist Gretchen Euer. Heut abend sollt Ihr sie bei Nachbar' Marthen sehn: Das ist ein Weib wie auserlesen Zum Kuppler- und Zigeunerwesen!" "So recht!" "Doch wird auch was von uns begehrt." "Ein Dienst ist wohl des andern wert."</p>	10	Straße.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	2	<p>"Wir legen nur ein gültig Zeugnis nieder, Daß ihres Ehherrn ausgereckte Glieder In Padua an heil'ger Stätte ruhn." "Sehr klug! Wir werden erst die Reise machen müssen!" "Sancta Simplicitas! darum ist's nicht zu tun; Bezeugt nur, ohne viel zu wissen." "Wenn Er nichts Bessers hat, so ist der Plan zerrissen."</p>	10	Straße.2
mg1	3	<p>"O heil'ger Mann! Da wärt Ihr's nun! Ist es das erstemal in eurem Leben, Daß Ihr falsch Zeugnis abgelegt? Habt Ihr von Gott, der Welt und was sich drin bewegt, Vom Menschen, was sich ihm in den Kopf und Herzen regt, Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben? Mit frecher Stirne, kühner Brust? Und wollt Ihr recht ins Innre gehen, Habt Ihr davon, Ihr müßt es grad gestehen, So viel als von Herrn Schwerdtleins Tod gewußt!"</p>	10	Straße.2
mg1	4	<p>"Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste." "Ja, wenn man's nicht ein bißchen tiefer wüßte. Denn morgen wirst, in allen Ehren, Das arme Gretchen nicht betören Und alle Seelenlieb ihr schwören?" "Und zwar von Herzen." "Gut und schön! Dann wird von ewiger Treu und Liebe, von einzig überalmächt'gem Triebe - Wird das auch so von Herzen gehn?"</p>	10	Straße.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	5	"Laß das! Es wird!- Wenn ich empfinde, Für das Gefühl, für das Gewühl Nach Namen suche, keinen finde, Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife, Nach allen höchsten Worten greife, Und diese Glut, von der ich brenne, Unendlich, ewig, ewig nenne, Ist das ein teuflisch Lügenspiel?"	10	Straße.2
mg1	6	"Ich hab doch recht!" "Hör! merk dir dies - Ich bitte dich, und schone meine Lunge -: Wer recht behalten will und hat nur eine Zunge, Behält's gewiß. Und komm, ich hab des Schwätzens Überdruß, Denn du hast recht, vorzüglich weil ich muß."	10	Straße.2
mg1	7	<i>Garten. Marthe und Mephistopheles im Hintergrund. Gretchen am Arm von Faust, spricht mit ihm.</i> "Ich fühl es wohl, daß mich der Herr nur schont, Herab sich läßt, mich zu beschämen. Ein Reisender ist so gewohnt, Aus Gütigkeit fürliebzunehmen; Ich weiß zu gut, daß solch erfahrenen Mann Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann."	11	Garten.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	8	<p><i>Faust küsst die Hand von Gretchen.</i></p> <p>"Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält Als alle Weisheit dieser Welt." "Inkommodiert Euch nicht! Wie könnt Ihr sie nur küssen? Sie ist so garstig, ist so rau! Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen! Die Mutter ist gar zu genau."</p>	11	Garten.1
mg1	9	<p><i>Marthe und Mephistopheles spazieren vorbei. Die zwei unterhalten sich miteinander, Marthe spricht zuerst.</i></p> <p>"Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?" "Ach, daß Gewerb und Pflicht uns dazu treiben! Mit wieviel Schmerz verläßt man manchen Ort Und darf doch nun einmal nicht bleiben!"</p>	11	Garten.1
mg1	10	<p>"In raschen Jahren geht's wohl an So um und um frei durch die Welt zu streifen; Doch kömmt die böse Zeit heran, Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen, Das hat noch keinem wohlgetan." "Mit Grausen seh ich das von weiten." "Drum, werter Herr, beratet Euch in Zeiten."</p>	11	Garten.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	11	<p><i>Wieder Gretchen und Faust.</i></p> <p>"Ja, aus den Augen, aus dem Sinn! Die Höflichkeit ist Euch geläufig; Allein Ihr habt der Freunde häufig, Sie sind verständiger, als ich bin."</p>	11	Garten.1
mg1	12	<p>"O Beste! glaube, was man so verständig nennt, Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn." "Wie?" "Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt! Daß Demut Niedrigkeit, die höchsten Gaben Der liebevoll austeilenden Natur-" "Denkt Ihr an mich ein Augenblickchen nur, Ich werde Zeit genug an Euch zu denken haben."</p>	11	Garten.1
mg1	13	<p>"Ihr seid wohl viel allein?" "Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein, Und doch will sie versehen sein. Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken Und nähn und laufen früh und spat; Und meine Mutter ist in allen Stücken So akkurat! Nicht daß sie just so sehr sich einzuschränken hat; Wir könnten uns weit eh'r als andre regen: Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen, Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.</p>	11	Garten.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	14	Doch hab ich jetzt so ziemlich stille Tage: Mein Bruder ist Soldat, Mein Schwesterchen ist tot. Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Not; Doch übernahm ich gern noch einmal alle Plage, So lieb war mir das Kind."	11	Garten.1
mg1	15	"Ein Engel, wenn dir's glich." "Ich zog es auf, und herzlich liebt es mich. Es war nach meines Vaters Tod geboren. Die Mutter gaben wir verloren, So elend wie sie damals lag, Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach. Da konnte sie nun nicht dran denken, Das arme Würmchen selbst zu tränken, Und so erzog ich's ganz allein, Mit Milch und Wasser, so ward's mein Auf meinem Arm, in meinem Schoß War's freundlich, zappelte, ward groß."	11	Garten.1
mg1	16	"Du hast gewiß das reinste Glück empfunden." "Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden. Des Kleinen Wiege stand zu Nacht An meinem Bett; es durfte kaum sich regen, War ich erwacht; Bald muß ich's tränken, bald es zu mir legen Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett aufstehn Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn, Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;	11	Garten.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	17	Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen, Und immer fort wie heut so morgen. Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu; Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh."	11	Garten.1
mg1	18	<i>Wieder Marthe und Mephistopheles.</i> "Die armen Weiber sind doch übel dran: Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren." "Es käme nur auf Euresgleichen an, Mich eines Bessern zu belehren." "Sagt grad, mein Herr, habt Ihr noch nichts gefunden? Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?" "Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd, Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert."	11	Garten.1
mg1	19	"Ich meine: ob Ihr niemals Lust bekommen?" "Man hat mich überall recht höflich aufgenommen." "Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem Herzen?" "Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen." "Ach, Ihr versteht mich nicht!" "Das tut mir herzlich leid! Doch ich versteh- daß Ihr sehr gütig seid."	11	Garten.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	20	<p><i>Faust und Gretchen.</i></p> <p>"Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder, Gleich als ich in den Garten kam?" "Saht Ihr es nicht, ich schlug die Augen nieder." "Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm? Was sich die Frechheit unterfangen, Als du jüngst aus dem Dom gegangen?"</p>	11	Garten.1
mg1	21	<p>"Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn; Es konnte niemand von mir Übels sagen. Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen Was Freches, Unanständiges gesehn? Es schien ihn gleich nur anzuwandeln, Mit dieser Dirne gradehin zu handeln. Gesteh ich's doch! Ich wußte nicht, was sich Zu Eurem Vorteil hier zu regen gleich begonnte; Allein gewiß, ich war recht böß auf mich, Daß ich auf Euch nicht bößer werden konnte."</p>	11	Garten.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	22	<p><i>Gretchen nimmt sich eine Blume und zupft nacheinander die einzelnen Blätter ab. Faust wendet sich ihr zu.</i></p> <p>"Süß Liebchen!" "Laßt einmal!" "Was soll das? Einen Strauß?" "Nein, es soll nur ein Spiel." "Wie?" "Geht! Ihr lacht mich aus." "Was murmelst du?" "Er liebt mich - liebt mich nicht." "Du holdes Himmelsangesicht!" "Liebt mich- nicht- liebt mich- nicht- Er liebt mich!" "Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort Dir Götterauspruch sein. Er liebt dich! Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!" "Mich überläuft's!"</p>	11	Garten.1
mg1	23	<p>"O schaudre nicht! Laß diesen Blick, Laß diesen Händedruck dir sagen Was unaussprechlich ist: Sich hinzugeben ganz und eine Wonne Zu fühlen, die ewig sein muß! Ewig!- Ihr Ende würde Verzweiflung sein Nein, kein Ende! Kein Ende!"</p>	11	Garten.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	24	<p><i>Gretchen drückt Faust die Hände, dann laufen beide nacheinander weg. Marthe und Mephistopheles kommen hinzu, unterhalten sich.</i></p> <p>"Die Nacht bricht an." "Ja, und wir wollen fort." "ich bät Euch, länger hier zu bleiben, Allein es ist ein gar zu böser Ort. Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben Und nichts zu schaffen, Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen, Und man kommt ins Gered, wie man sich immer stellt. Und unser Pärchen?" "Ist den Gang dort aufgefliegen. Mutwill'ge Sommervögel!" "Er scheint ihr gewogen. Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt."</p>	11	Garten.1
mg1	25	<p><i>Gretchen springt in ein Gartenhaus und versteckt sich, Faust folgt ihr und sie küssen sich. Später kommen Mephistopheles und Marthe hinzu und klopfen an.</i></p> <p>[Gretchen und Faust] "Er kommt!" "Ach, Schelm, so neckst du mich! Treff' ich dich!" "Bester Mann! von Herzen lieb ich dich!" [Es klopft, alle unterhalten sich durch die Tür.] "Wer da?" "Gut Freund!" "Ein Tier!" "Es ist wohl Zeit zu scheiden." [wieder Gretchen und Faust] "Ja, es ist spät, mein Herr." "Darf ich Euch nicht geleiten?" "Die Mutter würde mich- Lebt wohl!" "Muß ich denn gehn? Lebt wohl!" "Ade!" "Auf baldig Wiedersehn!"</p>	12	Garten.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	26	<p><i>Gretchen wieder alleine.</i></p> <p>"Du lieber Gott! was so ein Mann Nicht alles, alles denken kann! Beschämt nur steh ich vor ihm da Und sag zu allen Sachen ja. Bin doch ein arm unwissend Kind, Begreife nicht, was er an mir findt."</p>	12	Garten.2
mg1	27	<p><i>Im Wald. Faust ist alleine.</i></p> <p>"Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles, Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst Dein Angesicht im Feuer zugewendet. Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich, Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht Kalt staunenden Besuch erlaubst du nur, Vergönnest mir, in ihre tiefe Brust Wie in den Busen eines Friends zu schauen. Du führst die Reihe der Lebendigen Vor mir vorbei und lehrst mich meine Brüder Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.</p>	13	Wald.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	28	<p>Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt, Die Riesenfichte stürzend Nachbaräste Und Nachbarstämme quetschend niederstreift Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert, Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust Geheime tiefe Wunder öffnen sich. Und steigt vor meinem Blick der reine Mond Besänftigend herüber, schweben mir Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch Der Vorwelt silberne Gestalten auf Und lindern der Betrachtung strenge Lust.</p>	13	Wald.1
mg1	29	<p>O daß dem Menschen nichts Vollkommnes wird, Empfind ich nun. Du gabst zu dieser Wonne, Die mich den Göttern nah und näher bringt, Mir den Gefährten, den ich schon nicht mehr Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech, Mich vor mir selbst erniedrigt und zu Nichts, Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt. Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer Nach jenem schönen Bild geschäftig an. So tauml ich von Begierde zu Genuß, Und im Genuß verschmacht ich nach Begierde."</p>	14	Wald.2

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	30	<p><i>Mephistopheles tritt auf und ergreift das Wort.</i></p> <p>"Habt Ihr nun bald das Leben gnug geführt? Wie kann's Euch in die Länge freuen? Es ist wohl gut, daß man's einmal probiert Dann aber wieder zu was Neuen!"</p>	15	Wald.3
mg1	31	<p>"Ich wollt, du hättest mehr zu tun, Als mich am guten Tag zu plagen." "Nun, nun! ich laß dich gerne ruhn, Du darfst mir's nicht im Ernste sagen. An dir Gesellen, unhold, barsch und toll, Ist wahrlich wenig zu verlieren. Den ganzen Tag hat man die Hände voll! Was ihm gefällt und was man lassen soll, Kann man dem Herrn nie an der Nase spüren."</p>	15	Wald.3
mg1	32	<p>"Das ist so just der rechte Ton! Er will noch Dank, daß er mich ennuyiert." "Wie hättest du, armer Erdensohn Dein Leben ohne mich geführt? Vom Kribskrabs der Imagination Hab ich dich doch auf Zeiten lang kuriert; Und wär ich nicht, so wärst du schon Von diesem Erdball abspaziert.</p>	16	Wald.4

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg1	33	Was hast du da in Höhlen, Felsenritzen Dich wie ein Schuhu zu versitzen? Was schlurfst aus dumpfem Moos und triefendem Gestein Wie eine Kröte Nahrung ein? Ein schöner, süßer Zeitvertreib! Dir steckt der Doktor noch im Leib."	16	Wald.4
mg2	34	<i>Faust und Mephistopheles im Wald.</i> <i>Faust ergreift das Wort.</i> "Verstehst du, was für neue Lebenskraft Mir dieser Wandel in der Öde schafft? Ja, würdest du es ahnen können, Du wärest Teufel gnug, mein Glück mir nicht zu gönnen."	16	Wald.4
mg2	35	"Ein überirdisches Vergnügen. In Nacht und Tau auf den Gebirgen liegen Und Erd und Himmel wonniglich umfassen, Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen, Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen, Alle sechs Tagewerk im Busen fühlen, In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen, Bald liebewonniglich in alles überfließen, Verschwunden ganz der Erdensohn, Und dann die hohe Intuition -	16	Wald.4

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	36	<p>Ich darf nicht sagen, wie - zu schließen." "Pfui über dich!" "Das will Euch nicht behagen; Ihr habt das Recht, gesittet pfui zu sagen. Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen, Was keusche Herzen nicht entbehren können. Und kurz und gut, ich gönne Ihm das Vergnügen, Gelegentlich sich etwas vorzulügen; Doch lange hält Er das nicht aus. Du bist schon wieder abgetrieben Und, währt es länger, aufgerieben In Tollheit oder Angst und Graus.</p>	16	Wald.4
mg2	37	<p>Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne, Und alles wird ihr eng und trüb. Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne, Sie hat dich übermächtig lieb. Erst kam deine Liebeswut übergeflossen, Wie vom geschmolzenen Schnee ein Bächlein übersteigt; Du hast sie ihr ins Herz gegossen, Nun ist dein Bächlein wieder seicht.</p>	17	Wald.5
mg2	38	<p>Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen, Lieb' es dem großen Herren gut, Das arme affenjunge Blut Für seine Liebe zu belohnen.</p>	17	Wald.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	39	<p>Die Zeit wird ihr erbärmlich lang; Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn Über die alte Stadtmauer hin. Wenn ich ein Vöglein wär! so geht ihr Gesang Tage lang, halbe Nächte lang. Einmal ist sie munter, meist betrübt, Einmal recht ausgeweint, Dann wieder ruhig, wie's scheint, Und immer verliebt."</p>	17	Wald.5
mg2	40	<p>"Schlange! Schlange!" "Gelt! daß ich dich fange!" "Verruchter! hebe dich von hinnen, Und nenne nicht das schöne Weib! Bring die Begier zu ihrem süßen Leib Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen!" "Was soll es denn? Sie meint, du seist entflohn, Und halb und halb bist du es schon."</p>	17	Wald.5
mg2	41	<p>"Ich bin ihr nah, und wär ich noch so fern, Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn, Wenn ihre Lippen ihn indes berühren." "Gar wohl, mein Freund! Ich hab Euch oft beneidet Ums Zwillingspaar, das unter Rosen weidet."</p>	17	Wald.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	42	"Entfliehe, Kuppler!" "Schön! Ihr schimpft, und ich muß lachen. Der Gott, der Bub' und Mädchen schuf, Erkannte gleich den edelsten Beruf, Auch selbst Gelegenheit zu machen. Nur fort, es ist ein großer Jammer! Ihr sollt in Eures Liebchens Kammer, Nicht etwa in den Tod."	17	Wald.5
mg2	43	"Was ist die Himmelsfreud in ihren Armen? Laß mich an ihrer Brust erwärmen! Fühl ich nicht immer ihre Not? Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehauste? Der Unmensch ohne Zweck und Ruh, Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste, Begierig wütend nach dem Abgrund zu? Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen, Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld, Und all ihr häusliches Beginnen Umfangen in der kleinen Welt."	18	Wald.6

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	44	<p>Und ich, der Gottverhaßte, Hatte nicht genug, Daß ich die Felsen faßte Und sie zu Trümmern schlug! Sie, ihren Frieden mußst ich untergraben! Du, Hölle, mußtdest dieses Opfer haben. Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen. Was muß geschehn, mag's gleich geschehn! Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen Und sie mit mir zugrunde gehn!"</p>	18	Wald.6
mg2	45	<p>"Wie's wieder siedet, wieder glüht! Geh ein und tröste sie, du Tor! Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht, Stellt er sich gleich das Ende vor. Es lebe, wer sich tapfer hält! Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt. Nichts Abgeschmackters find ich auf der Welt Als einen Teufel, der verzweifelt."</p>	19	Wald.7
mg2	46	<p><i>Gretchen, alleine am Spinnrad in ihrer Stube.</i></p> <p>"Meine Ruh ist hin, Mein Herz ist schwer; Ich finde sie nimmer und nimmermehr.</p>	20	Gretchens

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	47	Wo ich ihn nicht hab, Ist mir das Grab, Die ganze Welt Ist mir vergällt.	20	Gretchens
mg2	48	Mein armer Kopf Ist mir verrückt, Meiner armer Sinn Ist mir zerstückt.	20	Gretchens
mg2	49	Meine Ruh ist hin, Mein Herz ist schwer, Ich finde sie nimmer und nimmermehr.	20	Gretchens
mg2	50	Nach ihm nur schau ich Zum Fenster hinaus, Nach ihm nur geh ich Aus dem Haus.	20	Gretchens
mg2	51	Sein hoher Gang, Sein edle Gestalt, Seines Mundes Lächeln, Seiner Augen Gewalt,	20	Gretchens
mg2	52	Und seiner Rede Zauberfluß, Sein Händedruck, Und ach! sein Kuß!	20	Gretchens

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	53	Meine Ruh ist hin, Mein Herz ist schwer, Ich finde sie nimmer und nimmermehr.	20	Gretchens
mg2	54	Mein Busen drängt Sich nach ihm hin, Ach dürft ich fassen Und halten ihn, Und küssen ihn, So wie ich wollt, An seinen Küssen Vergehen sollt!"	20	Gretchens
mg2	55	<i>Wieder im Garten. Gretchen spricht zu Faust.</i> "Versprich mir, Heinrich!" "Was ich kann!" "Nun sag, wie hast du's mit der Religion? Du bist ein herzlich guter Mann, Allein ich glaub, du hältst nicht viel davon." "Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut; Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut, Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben."	21	Garten.3.1

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	56	"Das ist nicht recht, man muß dran glauben." "Muß man?" "Ach! wenn ich etwas auf dich konnte! Du ehrst auch nicht die heil'gen Sakramente." "Ich ehre sie." "Doch ohne Verlangen. Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen. Glaubst du an Gott?" "Mein Liebchen, wer darf sagen: Ich glaub an Gott? Magst Priester oder Weise fragen, Und ihre Antwort scheint nur Spott Über den Frager zu sein." "So glaubst du nicht?"	22	Garten.3.2
mg2	56	"Das ist nicht recht, man muß dran glauben." "Muß man?" "Ach! wenn ich etwas auf dich konnte! Du ehrst auch nicht die heil'gen Sakramente." "Ich ehre sie." "Doch ohne Verlangen. Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen. Glaubst du an Gott?" "Mein Liebchen, wer darf sagen: Ich glaub an Gott? Magst Priester oder Weise fragen, Und ihre Antwort scheint nur Spott Über den Frager zu sein." "So glaubst du nicht?"	23	Garten.3.3
mg2	57	"Mißhör mich nicht, du holdes Angesicht! Wer darf ihn nennen? Und wer bekennen: Ich glaub ihn!? Wer empfinden, Und sich unterwinden Zu sagen: 'Ich glaub ihn nicht!'"	23	Garten.3.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	58	Der Allumfasser, Der Allerhalter, Faßt und erhält er nicht Dich, mich, sich selbst? Wölbt sich der Himmel nicht da droben? Liegt die Erde nicht hier unten fest?	23	Garten.3.3
mg2	59	Und steigen freundlich blickend Ewige Sterne nicht herauf? Schau ich nicht Aug in Auge dir, Und drängt nicht alles Nach Haupt und Herzen dir, Und webt in ewigem Geheimnis Unsichtbar sichtbar neben dir?	23	Garten.3.3
mg2	60	Erfüll davon dein Herz, so groß es ist, Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist, Nenn es dann, wie du willst, Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott Ich habe keinen Namen Dafür! Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch, Umnebelnd Himmelsglut."	23	Garten.3.3

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	61	"Das ist alles recht schön und gut; Ungefähr sagt das der Pfarrer auch, Nur mit ein bißchen andern Worten." "Es sagen's allerorten Alle Herzen unter dem himmlischen Tage, Jedes in seiner Sprache; Warum nicht ich in der meinen?"	23	Garten.3.3
mg2	62	"Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, Steht aber doch immer schief darum; Denn du hast kein Christentum." "Liebs Kind!" "Es tut mir lange schon weh, Daß ich dich in der Gesellschaft seh." "Wieso?" "Der Mensch, den du da bei dir hast, Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt; Es hat mir in meinem Leben So nichts einen Stich ins Herz gegeben Als des Menschen widrig Gesicht."	24	Garten.3.4
mg2	62	"Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, Steht aber doch immer schief darum; Denn du hast kein Christentum." "Liebs Kind!" "Es tut mir lange schon weh, Daß ich dich in der Gesellschaft seh." "Wieso?" "Der Mensch, den du da bei dir hast, Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt; Es hat mir in meinem Leben So nichts einen Stich ins Herz gegeben Als des Menschen widrig Gesicht."	25	Garten.3.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	63	"Liebe Puppe, fürcht ihn nicht!" "Seine Gegenwart bewegt mir das Blut. Ich bin sonst allen Menschen gut; Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen, Hab ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen, Und halt ihn für einen Schelm dazu! Gott verzeih mir's, wenn ich ihm unrecht tu!"	25	Garten.3.5
mg2	64	"Es muß auch solche Käuze geben." "Wollte nicht mit seinesgleichen leben! Kommt er einmal zur Tür herein, Sieht er immer so spöttisch drein Und halb ergrimmt; Man sieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt; Es steht ihm an der Stirn geschrieben, Daß er nicht mag eine Seele lieben. Mir wird's so wohl in deinem Arm, So frei, so hingegeben warm, Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu." "Du ahnungsvoller Engel du!"	25	Garten.3.5
mg2	65	"Das übermannt mich so sehr, Daß, wo er nur mag zu uns treten, Mein ich sogar, ich liebte dich nicht mehr. Auch, wenn er da ist, könnt ich nimmer beten, Und das frißt mir ins Herz hinein; Dir, Heinrich, muß es auch so sein." "Du hast nun die Antipathie!"	25	Garten.3.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	66	<p>"Ich muß nun fort." "Ach kann ich nie Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen Und Brust an Brust und Seel in Seele drängen?" "Ach wenn ich nur alleine schlief! Ich ließ dir gern heut nacht den Riegel offen; Doch meine Mutter schläft nicht tief, Und würden wir von ihr betroffen, Ich wär gleich auf der Stelle tot!" "Du Engel, das hat keine Not. Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropfen nur In ihren Trank umhüllen Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur."</p>	25	Garten.3.5
mg2	67	<p>"Was tu ich nicht um deinetwillen? Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!" "Würd ich sonst, Liebchen, dir es raten?" "Seh ich dich, bester Mann, nur an, Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt, Ich habe schon so viel für dich getan, Daß mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt."</p>	25	Garten.3.5

context marked in yellow

excerpt	stanza_nr	stanza_content	scene_nr	scene
mg2	68	<p><i>Gretchen geht.</i> <i>Mephistopheles tritt auf, spricht Faust an.</i></p> <p>"Der Grasaff! ist er weg?" "Hast wieder spioniert?" "Ich hab's ausführlich wohl vernommen, Herr Doktor wurden da katechisiert; Hoff, es soll Ihnen wohl bekommen. Die Mädels sind doch sehr interessiert, Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch. Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch."</p>	26	Garten.3.6
mg2	69	<p>"Du Ungeheuer siehst nicht ein, Wie diese treue liebe Seele Von ihrem Glauben voll, Der ganz allein Ihr seligmachend ist, sich heilig quäle, Daß sie den liebsten Mann verloren halten soll."</p>	26	Garten.3.6
mg2	70	<p>"Du übersinnlicher sinnlicher Freier, Ein Mägdelein nasführet dich." "Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!" "Und die Physiognomie versteht sie meisterlich: In meiner Gegenwart wird's ihr, sie weiß nicht wie, Mein Mäskchen da weissagt verborgnen Sinn; Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie, Vielleicht wohl gar der Teufel bin. Nun, heute nacht -?" "Was geht dich's an?" "Hab ich doch meine Freude dran!"</p>	26	Garten.3.6

context marked in yellow